

BLÄTTER

zum Land

Nr. 90



75 Jahre Hochschulen in
Rheinland-Pfalz



Landeszentrale
Politische Bildung
Rheinland-Pfalz

SIXTUS

In sine dignitatis aplice specula licet iminenti dissonante domino constituti ad vni
domina Pastor commisse nobis speculationis actem quantum ex alto nobis peruenit
untur facere crediti equum ab unquo discernuntur ignorantie pelluntur nubila. Di
cumque spes humane conditionis augere in duam non indigne pastoralis cura
ac mris in dies ante domino augere vniq; literis crediti alios introducere & introductos
ad alios in duos exerceat seditione in his non imminente tempore et sex annorum qualiter
Archiepi Naumburgensis in his continetur in premissa considerans ac non solum ad illorum
partium laudabilem sed etiam in interitus quorundam singulari affectione quam ad Cantu



Domus universitatis in der Mainzer Innenstadt, erbaut Anfang des 17. Jahrhunderts

Heute kann Rheinland-Pfalz sich zu Recht als Land des Weines und der Wissenschaft bezeichnen. Aber wie lange war der Weg bis dorthin!

Die Hochschultradition auf dem Gebiet unseres Bundeslandes reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Seit dieser Zeit bemühten sich die Kurfürsten von Trier und Mainz um die Einrichtung eines „studium generale“. In beiden Städten zog sich die Universitätsgründung aber über einen längeren Zeitraum hin. Der Trierer Kurfürst

Jakob I. von Sierck erhielt 1455 die päpstlichen Privilegien zur Gründung einer Universität, aber erst 1473 konnte die Universität Trier eröffnet werden. Nur vier Jahre später und ebenfalls nach einer längeren Vorgeschichte folgte die Gründung der Universität Mainz unter Kurfürst Diether von Isenburg.

Beide blieben zunächst kleine Einrichtungen, die unter andauernden Geldsorgen litten. Erst die Übernahme durch die Jesuiten 1561/62 gab ihnen neue Impulse und führte zu einem deutlichen Anwachsen der Studentenzahlen. Die im 18. Jahrhundert immer deutlicher zu Tage tretenden Finanzprobleme und wachsender Widerstand gegen die Lehrmethoden der Jesuiten hatten in Trier und Mainz grund-

Anfänge von Rheinland-Pfalz

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs lebten die Universitätsgründungspläne wieder auf. Die französische Besatzungspolitik maß der Neuordnung des Bildungswesens große Bedeutung bei, da es ihr Ziel war, die Deutschen zu Demokraten umzuerziehen. Da man die in der französischen Besatzungszone bestehenden Universitäten in Freiburg und Tübingen als nicht reformfähig betrachtete, gab es bereits im Sommer 1945 Überlegungen, im Nordteil der französischen Zone – dem späteren Rheinland-Pfalz – eine neue Universität zu gründen. Mehrere Städte bewarben sich als mögliche Standorte, darunter Speyer,



*Eröffnung der
Johannes Gutenberg-Universität
1946*

Neustadt an der Weinstraße, Trier und Mainz. Die Entscheidung fiel letztlich zu Gunsten von Mainz, zumal sich die ehemalige Kaserne als Hochschulgebäude und das Priesterseminar und die städtischen Kliniken als Keimzellen der Katholisch-Theologischen Fakultät bzw. der Universitätsmedizin anboten. Am 22. Mai 1946 wurde die Johannes Gutenberg-Universität Mainz eröffnet.

Die Nachnutzung ehemaliger Kasernengebäude in Mainz wurde zur Blaupause für die Unterbringung von Hochschulen in Rheinland-Pfalz, darunter in Germersheim, Koblenz, Landau, Trier, Birkenfeld,

*Forum der Uni-
versität Mainz
1957*



Pirmasens und Zweibrücken. In Trier hielt man lange an eigenen Universitätsgründungsplänen fest. Doch ohne die Unterstützung französischer Stellen, für die eine zweite Universität neben Mainz nicht in Frage kam, waren diese Pläne zum Scheitern verurteilt. Statt auf eine zweite Universität fokussierten sich die Franzosen auf die Gründung anderer wissenschaftlicher Einrichtungen. So entstand nach dem Vorbild der französischen École nationale d'administration (ENA) 1947 die Akademie für Verwaltungswissenschaften in Speyer und im gleichen Jahr das Auslands- und Dolmetscher-Institut in Germersheim. Beide Institutionen sollten der Ausbildung von Nachwuchskräften für die Verwaltung dienen. Nur wenige Jahre später erfolgte die Angliederung des Auslands- und Dolmetscherinstituts an die Universität Mainz und die Überführung der Akademie für Verwaltungswissenschaften (heute Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer) in die gemeinsame Trägerschaft von Bund und Ländern.



Gründungsdekret der Johannes Gutenberg-Universität

Die Landesuniversität Mainz

Die Johannes Gutenberg-Universität (JGU) nahm als die einzige Universität des jungen Landes Rheinland-Pfalz einen steilen Aufschwung. Die Studierendenzahl stieg von rund 2.000 im Gründungssemester auf knapp 5.000 Ende der 1940er-Jahre an. Doch Anfang der 1950er-Jahre brachen die Studierendenzahlen angesichts der erstarkenden Konkurrenz anderer Universitäten massiv ein. Um 1955 konnte der Abwärtstrend gestoppt werden. Es begann ein kontinuierliches Wachstum der Studierendenzahlen, das bis nach der Jahrtausendwende anhielt. Obwohl spätestens nach dem neuen Universitätsgesetz von 1961 ein massiver Ausbau des Campus und eine Vergrößerung und Ausdifferenzierung des Lehrkörpers einsetzte, konnten alle diese Bemühungen mit dem rasanten Anstieg der

*Blockade des
Haupteingangs
der Universität
Mainz 1968*



Studierendenzahlen nicht mithalten. Die Folge waren überfüllte Hörsäle, veraltete Gebäude, fehlende Laborplätze, unzureichende Ausstattung der Bibliotheken und zu wenige Lehrkräfte.

Der sich seit Beginn der 1960er-Jahre abzeichnende kulturelle Wandel, der in die Studentenbewegung von „1968“ münden sollte, führte auch an den rheinland-pfälzischen Hochschulen zu Protesten. Demonstrationen, Blockaden oder Störungen von Vorlesungen sorgten für ein revolutionäres Klima. Dass die Studentenbewegung in Rheinland-Pfalz jedoch weitgehend friedlich verlief, lag zum einen daran, dass die Notwendigkeit der Verbesserung der Studienbedingungen hier so dringlich war, dass die Forderung danach alle politischen Proteste überlagerte. Zum anderen trafen die Forderungen der Studierenden auf eine reformwillige Landesregierung.

Bildungsreform der 1960er-Jahre

Ende der 1960er-Jahre war die Notwendigkeit einer grundlegenden Bildungsreform für Rheinland-Pfalz offensichtlich geworden. Dies lag vor allem an einer überkommenen Lehrerausbildung für die noch nach Konfessionen und Geschlechtern getrennten Schulen,

an der steigenden Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten sowie dem wachsenden Bedarf an besser ausgebildeten Fachkräften in der Industrie. 1946 waren sechs Pädagogische Akademien getrennt nach Konfessionen eingerichtet worden. Katholische Pädagogische Akademien bestanden in Trier, Koblenz und Landau, evangelische in Worms und Kusel (1953 verlegt nach Kaiserslautern). 1961 wurden sie in Pädagogische Hochschulen (PHs) umgewandelt. 1964 kam die evangelische PH in Neuwied hinzu. 1969, zum Auftakt der Bildungsreform, wurden die PHs zur Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz (EWH) mit den Abteilungen Koblenz, Landau, Worms (1978 aufgelöst) in Mainz zusammengeführt. Damit fand die konfessionelle Lehramtsausbildung ein Ende. Im Folgejahr wurden auch die Konfessionsschulen durch Gemeinschaftsschulen abgelöst.

Gleichzeitig wurde immer deutlicher, dass die Landesuniversität Mainz allein den Bedarf an Studienplätzen nicht mehr decken konnte. Der wichtigste Impuls der Bildungsreformen der späten 1960er-Jahre ging dahervon dem 1969 formulierten Beschluss zur Gründung einer zweiten Universität in Rheinland-Pfalz aus. Ziel war die Schaffung regional ausgeglichener Bildungschancen im tertiären Bereich und

die Stärkung strukturschwacher Gebiete durch Studienplätze in hochschulfernen Regionen. Mit dem Gesetz über die Gründung der Universität Trier/Kaiserslautern wurde nach dem Vorbild von Tours/Orléans eine Doppeluniversität gegründet, wobei Synergien durch vorhandene Strukturen genutzt werden sollten.



Vertreter der Landesregierung, in der Mitte Ministerpräsident Helmut Kohl, rechts von ihm Kultusminister Bernhard Vogel mit einem Modell der Universität Kaiserslautern

Die Universitäten Kaiserslautern, Trier und Koblenz-Landau

Der Standort Kaiserslautern vereinte vor allem natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer und ergänzte die dort vorhandenen Ingenieurschulen. In Trier konnten die durch die Auflösung der



*Hauptgebäude
der Universität
Kaiserslautern*

Pädagogischen Hochschule freigewordenen Räumlichkeiten für die geisteswissenschaftlichen Fächer genutzt werden. Zudem wurde ein Kooperationsvertrag mit der seit 1950 bestehenden Katholischen Theologischen Fakultät geschlossen. Beide Standorte agierten von Anfang an weitgehend unabhängig voneinander, so dass 1975 die vom Wissenschaftsrat empfohlene Trennung in zwei eigenständige Universitäten umgesetzt wurde.

In Kaiserslautern nahmen 1970 200 Studierende ihr Studium auf. Mit dem Ausbau des Campus stiegen die Studierendenzahlen rasch an. 1991 wurde erstmals die Zahl von 10.000 überschritten. Dank ihrer Entwicklung zu einem forschungsstarken Standort mit internationalem Renommee und der Ansiedlung außeruniversitärer Forschungsinstitute in der Nähe des Campus etablierte sich die Stadt Kaiserslautern seit den 1990er-Jahren als namhafter Wissenschaftsstandort. 2003 erfolgte die Umbenennung der Universität in Technische Universität Kaiserslautern.



*Campus der
Universität Trier*

Die Universität in Trier startete 1970 mit 400 Studierenden. Nach der Trennung von Kaiserslautern wurden in Trier vor allem die Lehramtsstudiengänge ausgebaut, um dem herrschenden Lehrermangel zu begegnen. Mit neuen Fachbereichen für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und Geographie/Geowissenschaften wurde das Fächerangebot erweitert. 1991 wurde auch in Trier erstmals die

Marke von 10.000 Studierenden überschritten. Der 2020 eröffnete Medizincampus Trier, betrieben von der Universitätsmedizin Mainz, bietet Studierenden der Medizin die Möglichkeit, hier das 9. und 10. Fachsemester zu absolvieren.

1990 wurde die rheinland-pfälzische Hochschullandschaft um eine vierte Universität erweitert. Die Erziehungswissenschaftliche Hochschule, die bereits seit 1978 über ein grundsätzliches Promotions- und Habilitationsrecht verfügte, wurde in die Universität Koblenz-Landau umgewandelt. Zudem erfolgte mit den Fachbereichen Informatik in Koblenz und Psychologie in Landau eine spezifische Schwerpunktbildung an beiden Standorten. 2018 wurde die Trennung der Universität Koblenz-Landau, der heute mit knapp 18.000 Studierenden zweitgrößten Universität des Landes, beschlossen. Zum 1. Januar 2023 wird die Universität Koblenz eigenständig. Der Standort Landau wird mit der TU Kaiserslautern zur Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität (RPTU) zusammengeführt.



*Universität
Koblenz-Landau.
Campus Landau*

Die Entwicklung der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften

Neben der Reform der Pädagogischen Hochschulen und der Neugründung von Universitäten war die Errichtung einer Fachhochschule Rheinland-Pfalz die dritte Säule der Weiterentwicklung des tertiären Bildungsbereichs Ende der 1960er-Jahre. Das bestehende Konglomerat aus Ingenieurschulen, höheren Wirtschaftsschulen, Werkkunstschulen und kirchlichen Fachschulen wurde den Bedürfnissen einer wissenschaftlichen Ausbildung von Fachkräften nicht mehr gerecht. Zum 1. August 1971 wurde die Fachhochschule Rheinland-Pfalz, alle bisherigen höheren Fachschulen zusammenfassend, mit sieben Abteilungen an zehn Standorten gegründet. Mit anfangs 5.000 Studierenden entwickelte sich die FH Rheinland-Pfalz schnell zu einer praxisorientierten Alternative zur Universität.



*Universität
Koblenz-Landau.
Campus Koblenz*

Mit der Novellierung des Fachhochschulgesetzes von 1987 erhielt die FH die Möglichkeit zur Forschung und damit einen zusätzlichen Entwicklungsschub. Anfang der 1990er-Jahre übertrafen die stetig steigenden Studierendenzahlen die Marke von 20.000



TH Bingen



Weincampus Neustadt



Hochschule der dt. Bundesbank in Hachenburg

Studierenden. Schließlich erfolgte 1996 die Aufgliederung in sieben eigenständige Fachhochschulen: die Technische Hochschule Bingen, die Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft in Ludwigshafen sowie die Hochschulen in Kaiserslautern (mit den Standorten Kaiserslautern, Zweibrücken und Pirmasens), Koblenz (mit den Standorten Koblenz, Remagen und Hörh-Grenzhausen), Mainz, Trier (mit den Standorten Trier, Birkenfeld und Idar-Oberstein) und Worms.

Die jüngste Erweiterung entstand mit dem Weincampus in Neustadt an der Weinstraße, der sich dem Thema Weinbau und Oenologie widmet und als gemeinsame Einrichtung der Hochschulen Kaiserslautern, Ludwigshafen und Bingen sowie dem Dienstleistungszentrum ländlicher Raum (DLR) in Neustadt betrieben wird.

Neben den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bestehen im Land mehrere Hochschulen für die verwaltungsinterne Beamtenausbildung: die Hochschule für öffentliche Verwaltung in Mayen, die Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz am Flughafen Hahn, die Hochschule für Finanzen in Edenkoben und die Hochschule der Deutschen Bundesbank auf Schloss Hachenburg.

Kirchliche Hochschulen und Hochschulen in privater Trägerschaft

Die Kirchen betreiben eigene Hochschulen. Zu der seit 1950 bestehenden Theologischen Fakultät in Trier trat 1972 die von den Bistümern Köln, Limburg, Mainz, Speyer und Trier getragene Katholische Fachhochschule in Mainz (seit 2021 Katholische Hochschule Mainz) hinzu mit den Fächerschwerpunkten Soziale Arbeit und Sozialwissenschaften, Gesundheit und Pflege sowie Praktische Theologie.

Bereits seit 1896 besteht in Koblenz eine von den Pallottinern getragene Philosophisch-Theologische Bildungsstätte, die seit 1945 in Vallendar angesiedelt ist und 2009 zu einer Katholischen Universität erhoben wurde. Seit 2021 trägt sie den Namen Vinzenz Pallotti University.

Die 1948 gegründete Evangelische Schule für kirchlichen und sozialen Dienst erhielt Anfang der 1970er-Jahre die staatliche Anerkennung als Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen – Hochschule für Sozial- und Gesundheitswesen. 2008 fusionierte sie mit der staatlichen Fachhochschule in Ludwigshafen.

*Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft
Ludwigshafen*



Katholische Hochschule Mainz



Vinzenz Pallotti University





Die Marienburg im Zentrum Valldars ist Sitz der „WHU - Otto Beisheim School of Management“

Seit 2019 trägt sie den Namen Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen.

Auf Initiative der Industrie- und Handelskammer wurde 1984 die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Koblenz gegründet. Sie erhielt die staatliche Anerkennung einschließlich des Promotions- und Habilitationsrechts. Seit 1993 trägt sie den Namen WHU – Otto Beisheim School of Management, benannt nach einem ihrer größten Förderer und ist heute mit rund 1.900 Studierenden eine der führenden Wirtschaftshochschulen mit Universitätsrang in Europa.

Die jüngste Hochschule in Rheinland-Pfalz ist die 2015 in Bernkastel-Kues als staatlich anerkannte Hochschule gegründete private Cusanus-Hochschule. 2020 erfolgte eine Neuausrichtung der Hochschule und damit einhergehend die Umbenennung in Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung. 2021 zog die Hochschule mit ihren aktuell rund 140 Studierenden von Bernkastel-Kues nach Koblenz.

Die rheinland-pfälzische Hochschullandschaft heute

Mit den Reformen der 1960er-Jahre wurde ein Wandel angestoßen, der auch in den folgenden Jahrzehnten zu zunehmend engeren Verbindungen zwischen den Hochschulen und der Gesellschaft führte. Der sprichwörtliche akademische Elfenbeinturm wurde so zu einem Klischee, dem die Universitäten immer weniger entsprachen. Unter anderem mit der Beteiligung aller Statusgruppen an Entscheidungsprozessen, der verstärkten Internationalisierung sowie der Berücksichtigung aktueller gesellschaftlicher Themen, wie z.B. Gleichstellung, Diversität und Nachhaltigkeit gestalten die Hochschulen gesellschaftliche Entwicklungen entscheidend mit.

Anfang des Jahrtausends wurde durch die Bologna-Reformen für die Hochschulen in Rheinland-Pfalz ein neues Zeitalter eingeläutet. Mit der Umstellung auf Bachelor-/Master-Studiengänge, der Einführung eines Leistungspunktesystems sowie der Akkreditierung von Studiengängen bzw. der Systemakkreditierung von Hoch-



*MPI für
Polymer-
forschung Mainz*

schulen wurden europaweit gleiche Standards an den Hochschulen eingeführt, der internationale Studienaustausch erleichtert und die Hochschulen zu einem europäischen Hochschulraum vernetzt.

Ein Charakteristikum der Hochschulen des Landes ist die immer enger werdende Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Kooperationspartnern aus der Wirtschaft. So ist beispielsweise die Max-Planck-Gesellschaft mit dem MPI für Chemie und dem MPI für Polymerforschung auf dem Campus der JGU Mainz angesiedelt. Das MPI für Softwaresysteme und das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz arbeitet eng mit der TU Kaiserslautern zusammen. Auch die Fraunhofergesellschaft unterhält drei Institute in Rheinland-Pfalz, das Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) und das Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) in Kaiserslautern sowie das Institut für Mikrotechnik und Mikrosysteme (IMM) in Mainz. Mit dem Helmholtz-Institut Mainz (HIM) und dem ebenfalls zur Helmholtz-Gemeinschaft gehörenden Institut für Translationale Onkologie (HI-TRON) sowie sechs zur Leibniz-Gemeinschaft gehörenden Einrichtungen weist das Land Rheinland-Pfalz eine große Bandbreite außeruniversitärer Forschungsinstitute auf, mit



*Fraunhofer Ins-
titut für Techno-
und Wirtschafts-
mathematik
Kaiserslautern*

einer räumlichen Konzentration im Umkreis der forschungsstarken Universitäten in Mainz und Kaiserslautern.

Rheinland-Pfalz bietet heute, 75 Jahre nach seiner Gründung, eine breit gefächerte und attraktive Hochschullandschaft für über 120.000 Studierende im Wintersemester 2021/22. Gemeinsam mit den außeruniversitären Instituten sind sie die tragenden Säulen der Wissenschaftsgesellschaft in Rheinland-Pfalz, dem Bundesland, das in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung 1949 als Land der Rüben und Reben bezeichnet wurde und sich in 75 Jahren zu einem Wissenschaftsland entwickelt hat.

In der jüngeren Geschichte des Landes ist die Bedeutung der wissenschaftlichen Einrichtungen deutlich sichtbar geworden. Während des Hochschulpaktes von Bund und Ländern ist die Studierendenzahl stark gewachsen. Heute absolviert etwa die Hälfte der jungen Menschen eines Jahrgangs ein Studium, gleichzeitig sind berufliche Bildung und Studium gleichwertig und vielfach eng verknüpft. Neben technologieorientierten Unternehmen mit langer Geschichte (wie z.B. BASF oder Böhlinger Ingelheim) sind viele kleine und mittelständische Unternehmen entstanden, die sich aufgrund ihrer hohen Entwicklungsdynamik am Weltmarkt erfolgreich behaupten.

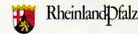
*Campus der
Hochschule
Mainz*



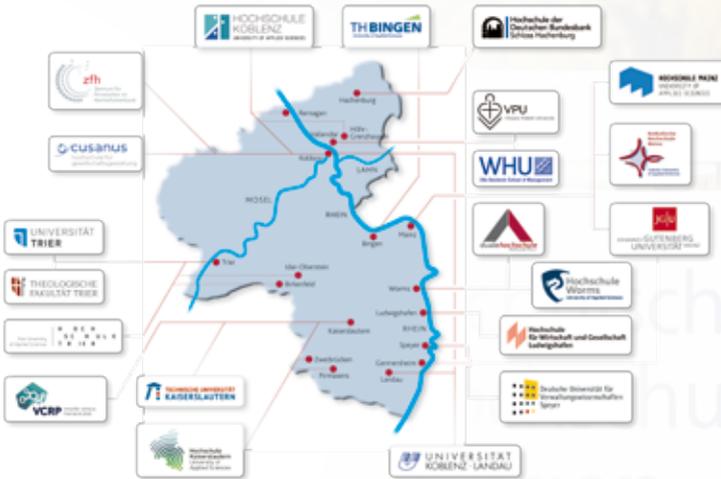
In den letzten Jahren hat sich mit Biontech ein Unternehmen von Weltruf etabliert, das mit der Entwicklung des ersten Covid-Impfstoffs Rheinland-Pfalz und insbesondere die Landeshauptstadt Mainz schlagartig als Wissenschaftsstandort weltweit bekannt gemacht hat. Der Erfolg der Unternehmensgründer ist eng mit der langjährigen Zusammenarbeit mit der Universität Mainz, einschließlich der Universitätsmedizin Mainz und den kooperierenden Instituten verbunden.

Auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften, aber auch der Künstlichen Intelligenz und auf vielen anderen Technologiefeldern spielt Rheinland-Pfalz heute eine bedeutende Rolle, dank seiner Hochschulen und den mit ihnen verbundenen Wissenschaftseinrichtungen sowie der engen Verknüpfung mit Wirtschaft und Gesellschaft.

HOCHSCHULSTANDORTE IN RHEINLAND-PFALZ



*Weitere Standorte:
Edenkoben (Hochschule für Finanzen RLP), Hahn (Hochschule der Polizei RLP) und Mayen (Hochschule für öffentliche Verwaltung RLP)*



In den 75 Jahren seines Bestehens hat sich Rheinland-Pfalz mit und durch seine Hochschulen zum Land ausgezeichneten Weines und hervorragender Wissenschaft entwickelt.

Autorenteam: Christian George, Mechthild Dreyer, Konrad Wolf

Dr. Christian George ist Leiter der Abteilung Archive und Sammlungen der Universitätsbibliothek Mainz und leitet das Universitätsarchiv Mainz.

Prof. Dr. Mechthild Dreyer war Vizepräsidentin der Universität Mainz, arbeitet jetzt am Campus Landau der Universität Koblenz-Landau und ist Mitglied mehrerer Hochschulräte.

Prof. Dr. Konrad Wolf war Präsident der Hochschule Kaiserslautern und Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz.

Verantwortlich: Bernhard Kukatzki,
Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Redaktion: Horst Wenner

Literatur:

- Heiligenthal, Roman; Wien, Ulrich Andreas (Hg.): Universität im Aufbruch. Festschrift zum Gründungsjubiläum der Universität Koblenz-Landau. Ubstadt-Weiher 2015.
- Kißener, Michael: „1968“ in Rheinland-Pfalz. Probleme und Erträge einer historischen Spurensuche. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 35 (2009), S. 559–608.
- Krausch, Georg (Hg.): 75 Jahre Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Universität in der demokratischen Gesellschaft, Regensburg 2021.
- Morsey, Rudolf: 50 Jahre Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer (1947–1997). In: Klaus Lüder (Hg.): Staat und Verwaltung. Fünfzig Jahre Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Berlin 1997 (Schriftenreihe der Hochschule Speyer 122), S. 13–50.
- Storm, Monika: Bildung und Wissenschaft, in: Friedrich P. Kahlenberg, Michael Kißener (Hg.): Kreuz – Rad – Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte, Bd. 2: Vom ausgehenden 18. bis zum 21. Jahrhundert, Mainz 2021, S. 621–662.
- Universitätsgründung Trier-Kaiserlautern. Eine Dokumentation, Neustadt/W. 1971.

Bildnachweis:

- Titel: Sven O. Krumke, TUK; Universitätsarchiv Mainz (UAMZ); Lauffer, UAMZ
Seite 2: Moguntiner (Wikipedia, CC BY-SA 2.5)
Seite 4: Lauffer, UAMZ; unbekannt, UAMZ
Seite 5/6: UAMZ
Seite 7: Bachem/TUK
Seite 8: Sven O. Krumke/TUK, Universität Trier
Seite 9: Stadtarchiv Landau in der Pfalz, Bildsammlung Universität; Hans-Georg Merkel
Seite 10: TH Bingen/Carsten Costard; Weincampus/Stephan Presser; Ketz Photographie Hachenburg
Seite 11: Carsten Costard/KH Mainz; Vinzenz Pallotti University; HWG LU
Seite 12: Reinhardhauke (Wikipedia, CC-BY-SA 3.0)
Seite 13: Christian George; Ida Tom/ITWM (Wikipedia, CC-BY-SA 4.0)
Seite 14: Hochschule Mainz

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorin und die Autoren die Verantwortung.*